

Sachbegriff: ALTSTADT

Ausweisungsart: Denkmalbereich

Ausweisungsmerkmal: geschichtlich, kulturell-künstlerisch, städtebaulich

Denkmalbegründung: spätmittelalterlicher Stadtgrundriß mit einem nach Norden ausgerichteten Halbkreis dessen begrenzende Südseite durch den elbseitigen Steilhang gebildet wird, eine Stadtmauer mit Wällen und Gräben im Landbuch bzw. bei Beckmann erwähnt, Teile einer älteren Befestigungsmauer möglicherweise im Bereich der Unterfischerei erhalten, aus der Zeit des Klassizismus Stützmauer und Treppenanlage im Bereich der Oberfischerei, ursprünglich der Stadttore: das Zerbster Tor im Westen, das Wittenberger Tor im Osten, zwischen diesen der Breite Weg (heute Schloßstraße) als alte Handelsstraße zwischen Magdeburg und Wittenberg, das Berliner Tor im Norden erst mit der nördlichen Stadterweiterung nach 1715 entstanden, an dessen Stelle trat 1853 das aus zwei spätklassizistischen Häusern gebildete "Neue Tor"; die Stadt entwickelte sich im Schutze eines bereits 1187 genannten Burgwartes am strategisch günstigen Nordufer eines Elbbogens, die askanische Burg später zum Wohnschloß ausgebaut und zumeist als Witwensitz genutzt, im 16. und 17. Jahrhundert mehrfach verändert schließlich 1675-79 unter Fürstin Sophia Auguste von Anhalt-Zerbst zu einer repräsentativen barocken Anlage um- und ausgebaut, östlich des Schlosses der Markt mit Rathaus von 1569, das Amtshaus von 1700 sowie die im Kern aus dem 12. Jahrhundert stammende Stadtpfarrkirche St. Nikolai, unter Einbeziehung der Stadtkirche 1275 ein Dominikanerinnenkloster als Hauskloster der Köthener Fürstenlinie errichtet, Reste davon heute im Museumsgebäude erkennbar; Schloß und Kirche dominieren das städtebaulich bedeutende elbseitige Stadtbild, das komplettiert wird durch die kleineren Fischerhäuser am Steilhang zur Elbe; die Altstadt geprägt von geschlossener Bebauung mit Wohnhäusern aus der Zeit zwischen dem 16. - Anfang 20. Jahrhundert, die ältesten Bauten das Kavalierhaus Schloßstraße 41, um 1600, sowie das Giebelhaus Schloßstraße 51, Ende 16. Jahrhundert, mehrere Barockbauten aus der Zeit um 1700 dokumentieren Coswiger Hofhaltung, darunter Zerbster Straße 40 mit wertvollen Stuckdecken von Simonetti, die übrige Bebauung vorwiegend durch spätklassizistische bzw. gründerzeitliche Architektur sowie einigen wenigen Bauten des Jugendstil gekennzeichnet, repräsentativster Straßenzug die Schloßstraße, etwas bescheidener die Friederikenstraße; für das historische Stadtbild die in großen Teilen erhaltene Straßen- und Gehwegpflasterung in der Domstraße, Langen Straße, Baderstraße und Schulstraße wichtig

Sachbegriff: STADTERWEITERUNG

Ausweisungsart: Denkmalbereich

Ausweisungsmerkmal: geschichtlich, städtebaulich

Denkmalbegründung: die ellipsenförmig sich um die Altstadt legende barocke Erweiterung nach 1700 durch eine Reihe von markanten Bauten eingeleitet, darunter das 1709 errichtete Schießhaus (abgerissen) im Nordwesten, das 1715-1717 erbaute nördliche Stadttor (Neues oder Berliner Tor) sowie das 1738 in westlicher Richtung versetzte Zerbster Tor, die Zerbster (auch Amtsvorstadt) und Wittenberger Vorstadt bereits im 16. entstanden, jedoch erst jetzt in eine geschlossene Bebauung einbezogen, der Ausbau der nördlichen Friederikenstraße und der Neue Straße ab Ende 17. Jahrhundert begonnen, zuletzt die Johann-Sebastian-Bach-Straße entstanden; die barocke Stadterweiterung Folge des Schlossausbaus zum Witwensitz und des damit sich entfaltenden Residenzcharakters der Stadt; die ursprüngliche Ackerbürgerstadt nun mehr und mehr von Beamten und Handwerkern geprägt, während die kleineren zumeist eingeschossigen schlichten Handwerkerhäuser im Bereich der Puschkin-, Johann-Sebastian-Bach und Neuen Straße zu finden sind, siedelten Beamte, wohlhabende Bürger und Adlige in zum Teil anspruchsvollen Wohnhäusern bevorzugt in der elbnahen westlichen Zerbster Straße, herausragendes Beispiel der frühere Adelssitz, Zerbster Straße 40, von 1699, die Zerbster Straße 15a, 17 und 19 hervorragende Beispiele der Gründerzeit; in dem von Gärten charakterisierten Hinterland befindet sich nordwestlich der Altstadt die "Domininsel", hier befand sich ein vom Fürstanhaus 1215 eingerichtetes Kollegiatsstift mit St. Marien-Kirche, der Bau im Zuge der Reformation eingegangen und auf dem Gelände der Stadtgottesacker entstanden (wenige Reste erhalten), 1950 Umgestaltung zum Volkspark (Gartendirektor Hans Schmidt), heute Stadtpark, südöstlich davon die Schulstraße und Lange Straße mit mehreren hier konzentrierten Schulbauten; städtebaulich auffälliges Merkmal der Stadterweiterung ist die annähernde Wiederholung des Altstadtgrundrisses, der ebenfalls eine elliptische Grundrissfigur aufweist und damit dem Stadtbild seine Einmaligkeit verleiht